

NUMMERISCHER KODE DER MÄHRISCHEN BEMALTEN KERAMIK

(Probleme der Deskription in der Archäologie)

Die Monographie über den Numerischen Kode der mährischen bemalten Keramik entstand im Rahmen der Vorbereitungen zur Verarbeitung der archäologischen Terraingrabungen der Niederlassung mit neolithischer bemalter Keramik bei Těšetice-Kyjovice, Bez. Znojmo. Diese Grabung führte seit dem Jahre 1967 der Lehrstuhl für Prähistorie der philosophischen Fakultät der Universität J. E. Purkyně in Brno in Zusammenarbeit mit dem Südmährischen Museum in Znojmo durch; die bisherigen Berichte und Ergebnisse dieser Grabung sind vor allem in Zeitschriften publiziert (Anm. Nr. 2). Das Kollektiv der Autoren dieser Monographie nahm sich als Aufgabe, die grosse Fundzahl, vor allem an keramischem Material von dieser Grabung mit Hilfe einer mathematisch-statistischen Analyse, aufgrund von automatischen Sortierungsprinzipien, zu bearbeiten. Zu diesem Zweck entwickelte und beglaubigte es systematisch durch einige Jahre die numerische Kodifikation der mährischen bemalten Keramik. So entstand der Numerische Kode für diese Keramikart, der viersprachig gedruckt ist (mit dazugehörigen Abbildungen) im 3. Kapitel der Monographie und ist ihr Kern.

Dieser Kode ist das Ergebnis einer mehrjährigen Arbeit des gesamten Autorenteam. Er wurde auf der Grundlage der Erkenntnisse des gesamten bisher bekannten keramischen Inventars der mährischen Gruppe der Lengyelkultur bearbeitet, mit Rücksicht zur Lengyelkeramik aus Ungarn, der Slowakei und Niederösterreich. Nach zahlreichen Sichtungen des Kodumfanges kann heute gesagt werden, dass nur schwer neue bedeutende Eigenschaften auf der Keramik erscheinen werden, die in dem Kode nicht erfasst wären. Gerechnet ist auch mit einer proportionellen Reserve für neu auftretende Erscheinungen. Die vorgelegte Version des Kodes schöpft aus den Erfahrungen einiger vorheriger Arbeitsversionen, die ständig vervollkommen wurden; damit soll nicht gesagt werden, dass es sich um eine Gipfel- und Schlussversion handelt. Die einzelnen Deskriptionsabschnitte können weiterhin vervollkommen und modifiziert werden. Es scheint jedoch zweckmässig zu sein, die publizierte Version auf längere Zeit so zu stabilisieren, um nach ihr größere Fundkomplexe zu verkoden und analytisch bewerten zu können. Die Autoren rechnen mit einer unmittelbar darauffolgenden Verarbeitung der ersten grösseren Grabungsetappe der Niederlassung mit mährischer bemalter Keramik aus Těšetice-Kyjovice nach dieser Version und bereiten nach ihr auch die Bewertung der reichen Kollektion der jüngeren Lengyelkeramik von der umfangreichen Rettungsgrabung auf Hrádek bei Kramolín, Bez. Třebíč vor. In diesem Sinne soll der vorgelegte Numerische Kode der mährischen bemalten Keramik als methodische Einführung zur eigentlichen Ausnützung neuer Terraingrabungen der betreffenden Kultur aufgefasst und als Schlüssel zur numerischen Deskription der Keramik von diesen Grabungen betrachtet werden. In der weiteren Folge verläuft die Vorbereitung der numerischen Kode der Stichbandkeramik und der geschliffenen und gespaltenen Steinindustrie. Die Formen der Kodifikation der Hinterlassenschaften der materiellen Kultur sind vor allem mit Rücksicht zur Vorbereitung der Eintrittsdaten für die moderne maschinelle Rechentechnik konzipiert, allerdings auch mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer „manuellen“ Bewertung, sofern es sich um kleinere Komplexe handeln würde. Im Grunde bleibt die einheitliche Form der Informationsreihung derart erhalten, wie dies aus dem Kode der mährischen bemalten Keramik hervorgeht.

Die vorgelegte Arbeit ist ein Kollektivwerk; sie ist keine Zusammenfassung einzelner Beiträge, sondern geht aus einer organischen Teamarbeit hervor, in der die Tätigkeit der einzelnen Personen aufeinander abgestimmt und gebunden ist.

Im 1. einführenden Kapitel wird das Ziel der Arbeit angedeutet, ihre Entstehung erklärt und der Anteil der direkten Teilnehmer an der Forschung sowie der externen Mitarbeiter an diesem Buch bewertet.

Im 2. Kapitel erwägen die Autoren die Probleme der numerischen Deskription der archäologischen Quellen im allgemeinen. Sie gehen aus der Überzeugung hervor, dass man auch im Rahmen der humanistischen Wissenschaften nicht absseits des Integrationsbestrebens stehen kann, das sich z. B. auf dem Gebiet der Ökonomik und Technik im Rahmen der sozialistischen Gemeinschaft bereits ausdrucksvoll durchsetzt. Die einheitliche Deskription der archäologischen Hinterlassenschaften, auf ein eindeutiges Auffassungsvermögen und terminologische Präzision gebunden, ist die Grundvoraussetzung für moderne Evidenz- und Auswertungsmethoden in der Archäologie. Sie sollte auch die Ausgangsetappe einer allmählichen Integration auf dem Gebiet der archäologischen Forschung sein. Aus diesem Grunde reichten die Verfasser dieses Buches auch Vorschläge einer einheitlichen Terminologie ein, mit dem unmittelbaren Ziel einer Unifizierung der Fachausdrücke im Rahmen der nationalen Sprache. Im Subkapitel 2.4. legen sie Vorschläge einer einheitlichen Terminologie, die allgemeinarhaisologischen Entitäten (2.4.1), die Beschreibungen und Klassifikation der prähistorischen Keramik (2.4.2), die Verzierung der prähistorischen Keramik (2.4.3) und

schliesslich auch die mathematischen und technischen Begriffe und Operationen im Verhältnis zur Archäologie (2.4.4) betreffend.

Im 2. Kapitel werden vom theoretischen Standpunkt die einzelnen Deskriptionsarten in der Archäologie behandelt. Die Autoren unterscheiden folgende Deskriptionsarten in der Archäologie:

- A. Verbale Deskription (klassische wörtliche Beschreibung)
- B. Graphische Deskription (Bilder, Fotos, Schemas, Tabellen)
- C. Kodedeskription:
 - 1. numerische (Ziffern)
 - 2. alphabetische (Buchstaben)
 - 3. alpha-nummerische (Buchstaben und Ziffern)
- D. Kombinierte Deskription (Auswahl aus den vorherigen Möglichkeiten).

Es sind die Vor- und Nachteile der einzelnen Beschreibungen erwogen und die Vorteile der numerischen Deskription begründet, die in der Archäologie eine breite Geltungsmachung und grosse Perspektiven hat. Weiter werden dann die Prinzipie des Kodes behandelt. Es wird die taxonomische Charakteristik des beschriebenen Einzelstückes (archäologischen Gegenstandes) definiert; die taxonomische Charakteristik bilden sog. extern-evidente Zeichen (Adresse) und diagnostische Zeichen (Abb. 1). Im Kode der mährischen bemalten Keramik sind die extern-evidenten Zeichen in den Kolonnen 1—25, die diagnostischen Zeichen in den Kolonnen 26—130 zusammengefasst. Die diagnostischen Zeichen sind in einige Grundgruppen aufgeteilt (morphologische, metrische, physikal-technologische und ornamentale Merkmale der Keramik).

Im Subkapitel 2.3 werden die theoretischen Grundsätze der Taxonomie, die Theorie der Bilderkennung, die Grundsätze der Klassifikation und der Serienfolge (Abb. 3) und der Vorgang bei der typologischen Analyse der Hinterlassenschaften (Abb. 5) erörtert.

Die theoretischen Passagen des 2. Kapitels sind nicht als Lehrbuchtext konzipiert, sie bilden lediglich eine breiter abgefasste Einleitung zum eigentlichen praktischen Kern der Arbeit — zum Kode der mährischen bemalten Keramik und den mit diesem Kode zusammenhängenden Problemen. Der eigentliche Kode ist im Kapitel 3 mehrsprachig gedruckt, vor allem aus Gründen einer wünschenswerten Diskussion über die Forderung eines einheitlichen Zuganges zur Deskription der prähistorischen Keramik.

Aus praktischen Gründen ist das 4. Kapitel abgeschlossen, das Erläuterungen und ein Kommentar zum eigentlichen Kode enthält.

Auf einer ausgewählten, nicht allzu zahlreichen und daher nicht völlig repräsentativen keramischen Kollektion der mährischen bemalten Keramik ist dann im 5. Kapitel die praktische Form der numerischen Deskription auf sog. Evidenzkarten vorgeführt. Die Evidenzkarten sind als Behelfs-Informationsträger aufzufassen; sie werden primär als relevanter Ersatz von klassischen Verbalbeschreibungen in Fundberichten benützt und können auch als tabelare Ausgangsunterlagen für eine „manuelle“ statistische Analyse dienen. Die Angaben aus den Evidenzkarten werden sekundär auf andere Informationsträger übertragen (Lochbänder, magnetische Bänder, Plattenspeicher, Zähler usw.) und bilden die Eingangsdaten für den Zähler.

Das im Kode erfasste keramische Material, auf 48 Tafeln (Taf. A—H, 1—40) vorgeführt, gibt eine verhältnismässig zutreffende Vorstellung vom Inventar der mährischen bemalten Keramik im ganzen Umfang ihrer Entwicklung in Mähren. Das meiste Material ist hier überhaupt zum erstenmale publiziert. In Form der numerischen Deskription und der graphischen Dokumentation sind also im Buche die grundlegenden Entwicklungsabschnitte der behandelten Kultur erfasst. Die Arbeit erfüllt so gleichzeitig die Funktion der Publikation eines bestimmten Teiles des bisher nicht ausgenützten Quellenmaterials; dies kompensiert wenigstens teilweise den chronischen Mangel in der Publikation der zahlreichen Materialfunde der mährischen bemalten Keramik.

Im 6. Abschlussstück der Arbeit zeigen die Autoren an einigen Beispielen die Verwendungsmöglichkeit der numerischen Deskription und des ausgearbeiteten Kodes für verschiedene Arten der mathematisch-statistischen Analysen. Die Analysen sind allerdings nur „manuell“ durchgeführt und dies aufgrund einer Auswahl von geeigneten Fundkomplexen und Einzelstücken der gekodeten Kollektion im 5. Kapitel. Der Ausgangskomplex ist aber nur fragmentarisch und daher sind die Ergebnisse der Analysen zwar objektiv, doch kann ihre Gültigkeit nicht verallgemeinert werden. Dennoch geht aus der Zusammenstellung der Matrix (Taf. II) die klare Grundchronologie der Hauptfundorte der mährischen bemalten Keramik hervor. Aus ihr ist die klare Unterscheidung der beiden grundlegenden Entwicklungsstufen der Kultur mit bemalter Keramik zu ersehen (fest eingerahmte Rechtecke). Eine eingehendere Gliederung im Rahmen der Stufen I und II in Phasen ist nur in der älteren Stufe beweisbar, während bei der jüngeren Stufe sie eher nur hypothetisch ist (in Folge einer kleinen Anzahl und da die benützte Kollektion ungenügend repräsentativ ist).

Weiter ist hier die Frequenz des Vorkommens von verschiedenen Verzierungsarten der Keramik (bemalte, geritzte und eingetieftete Verzierung) in den einzelnen Phasen der betreffenden Kultur berechnet und graphisch dargestellt (Abb. 59). Das Kolonnen-diagramm (Abb. 60) erfasst die relativ grosse Anzahl des Vorkommens von Farbkombinationen im Verlaufe der grundlegenden Entwicklungsphasen der mährischen bemalten Keramik. Die Entwicklung der gemalten Motive und ihrer Varianten ist im Graph Nummer 61 erfasst. Die Entwicklung der Techniken der geritzten Ornamentik geht aus dem Kolonnen-diagramm hervor.

Als Beispiele der Herausbildung von Keramik-typen- und -varianten aufgrund der Berechnung von Gefässindexen (eingehender werden die Indexberechnungen im 4. Kapitel behandelt) führen wir die Tabellen der berechneten Indexe (P1 — P8) von zwei keramischen Grundklassen an (Töpfe, Schüsseln) — Taf. IV, VI. Am Ende einer jeden Tabelle sind die Umfänge der Indexwerte und die ausgewählten Teilintervalle angeführt. Aus den Tafeln IV und VI wurden Korrelationstabellen zusammengestellt und dies aufgrund von vier ausgewählten Indexen (Taf. V — Indexe P7, P1, und P6; Taf. VII — Indexe P7, P6, P1 und P8). Die Auswahl und Reihenfolge der Indexe waren durch das Bestreben beeinflusst, eine derart gewonnene morphologische Klassifikation mit dem visual-typologisch ausgearbeiteten System zu konfrontieren (Abb. 16—22). Diese Klassifikation ist objektiv, durch traditionelle Vorstellungen unbelastet, widerspricht jedoch nicht dem bisherigen typologischen System; ist also verwendbar.

Die Verfasser sind davon überzeugt, dass es ihnen auf praktischen Proben und Beispielen gelang, die Vorteile der numerischen Deskription und die Verwendbarkeit des ausgearbeiteten Kodes für die mathematisch-statistischen Grundoperationen zu beweisen. Wertvollere und verallgemeinernde Ergebnisse können jedoch erst durch die Verarbeitung von vollwertigen und repräsentativen Komplexen von Hinterlassenschaften gewonnen werden. Dies jedoch war nicht das Ziel dieser Arbeit. Der vorliegende Numerische Kode der mährischen bemalten Keramik ist der Schlüssel zur Gewinnung von qualitätsmässigen Komplexen der studierten Kultur im Rahmen der einzelnen bedeutenden Lokalitäten, ganzer Regionen, Gruppen und schliesslich auch der gesamten Lengyelkultur. Sofern die Monographie das Interesse um eine moderne numerische Deskription der Keramik der Lengyelkultur erwecken und Anlass zu ihrer einheitlichen Deskription wird — hat sie ihren Zweck erfüllt.

Übersetzt von Dr. Rudolf Tichý